

Zweiter Einsatz am Strand: Im Wasser schwimmt seltsame Substanz

Prerow – Nach der aufreibenden Nacht zum Samstag sind die Feuerwehrmänner aus Prerow, Zingst und Born am Samstagnachmittag zu einem weiteren Einsatz gerufen worden. Grund: Am Strand vor dem Regenbogen-Campingplatz wurde eine noch nicht identifizierte Substanz angeschwemmt, wie Einsatzleiter Mathias Barth mitteilte. Möglicherweise handelt es sich um Überreste aus dem Helikopter-Wrack. Die Verschmutzung sei aber nicht so schlimm gewesen, sagte Lutz Beukert, der Sprecher der Freiwilligen



Feuerwehr Born. Es habe sich nur um einen leichten Film gehandelt. Dass es sich wirklich um Überreste aus dem verunglückten Hubschrauber handelt, konnte bisher nicht bestätigt werden. „Es kann auch sein, dass ein Frachter in der Kadetrinne die Flüssigkeit verloren hat“, erklärte Barth.

Im dichten Seenebel und bei langsam einbrechender Dunkelheit nahmen die Einsatzkräfte rund drei Stunden lang die Substanz auf, die anschließend entsorgt wurde. Wie Heiko Wendt von der Prerower Feuerwehr gestern mitteilte, handelte es sich wohl nicht um Öl. ew

Mathias Barth, Feuerwehr Zingst



Einsatzkräfte der Feuerwehr Born: Marcus Trapp (24, zweite Reihe, v.l.), Florian Burmeister (20), Felix Nehls (26), Tobias Krüger (30), Jens Behrens (38, erste Reihe v.l.n.r.), Michael Rasche (32), Günter Falk (63) und Edwin Knopf (42). Foto: Elisabeth Woldt

Suche nach Unglücks-Helikopter: „Es war gespenstisch da draußen“

72 Feuerwehrleute aus der Region halfen nach dem Hubschrauberabsturz bei der Suche.

Von Elisabeth Woldt

Born/Prerow – Nach dem Absturz eines Hubschraubers vor dem Darß, bei dem drei Menschen ihr Leben verloren, ist die Betroffenheit auf der Halbinsel groß. Besonders den vielen Einsatzkräften aus der Region, die an der Suche beteiligt waren, geht das Schicksal der Helikopterbesatzung nahe. Viele realisieren erst am Tag danach, was da fünf Kilometer vor Prerow geschehen ist.

„Die drei Toten waren Menschen, die wie wir bei der Feuerwehr ihren Lebensinhalt darin sehen, anderen zu helfen. Das geht es uns allen natürlich nahe“, sagt Kreiswehrführer Gerd Scharmberg.

Die Besatzung des Seenotkreuzers „Theo Fischer“ war am Freitagabend zuerst vor Ort und zog den Piloten und den Co-Piloten aus dem Wasser. Kurz vor 19 Uhr erreichte die Feuerwehren der Region die Nachricht von dem Absturz. Zu diesem Zeitpunkt fehlte von den zwei anderen Insassen noch jede Spur. Alles musste schnell gehen.

14 Boote und Schiffe waren bereits an der Unglücksstelle. Als das Suchgebiet durch die Strömung immer größer wurde, bat die Marine zwei Stunden später um weitere Unterstützung. Am Ende waren 72 Ehrenamtler der Feuerwehren Ahrens-

hoop, Dierhagen, Damgarten, Zingst, Barth, Prerow und Born auf der Ostsee. „Es war einfach gespenstisch da draußen“, erzählt Günter Falk von der Feuerwehr Born von seinen ersten Eindrücken. „An der Wasseroberfläche trieben Styroporsteile.“ Von dem Hubschrauber war nichts zu sehen.

„Zu diesem Zeitpunkt wussten wir eigentlich noch nicht viel“, erinnert sich Jens Behrens. „Wir hatten gehört, dass jemand reanimiert werden musste. Das war alles.“ Die Feuerwehr-Boote schlossen sich der Rettungskette an. Mit einem Abstand von etwa zehn Metern versuchten sie an der Oberfläche ein Lebenszei-

chen der Vermissten zu entdecken – ohne Erfolg.

„Gegen 0.45 Uhr kam die Nachricht, dass die Suche an der Wasseroberfläche als abgeschlossen betrachtet wird“, berichtet Kreiswehrleiter Gerd Scharmberg. Kurz darauf entdeckte die „Theo Fischer“ – unterstützt durch ein ziviles Fahrzeug, das mit Unterwassersonar ausgestattet ist – das Wrack des Hubschraubers. Etwa eine Stunde später folgte die traurige Gewissheit: Marinetaucher entdeckten die Leichen der Männer.

Die Betroffenheit unter den Kameraden ist groß, als sie davon erfahren: „Man soll ja keine Unterschiede

machen. Aber wenn man dann hört: Das waren auch Einsatzkräfte, dann geht einem das besonders nahe“, sagt Feuerwehrmann Edwin Knopf.

Nach solchen Einsätzen gehöre es dazu, dass man sich noch kurz zusammensetzt und über das Erlebte redet, berichtet Scharmberg. „Es ist nicht gut, wenn man so etwas verdrängt.“ Was die Besatzung der „Theo Fischer“ betrifft, könne er sich kaum vorstellen, wie es den Seenotrettern jetzt ergeht. Die Entscheidung, ob man erst zwei Menschen an Land bringt, die in Lebensgefahr schweben, oder weiter nach den anderen Insassen sucht – die wüsche man wirklich keinem.



Auch die Ahrenschooper Feuerwehr suchte am Freitagabend auf der Ostsee nach den Vermissten des Hubschrauberabsturzes. Foto: Stefan Tretropf



Einsatz im Nebel: Die Feuerwehrleute hatten am Strand am Sonnabend mit schlechten Sitzverhältnissen zu kämpfen.



Feuerwehrkräfte waren am Fischerstrand in Prerow im Einsatz, um vermeintliche Ölsuren in der Ostsee zu beseitigen. Fotos (2): Steffen Hückstädt